

6 Empirische Untersuchung

6.1 Einleitung

Der folgende Abschnitt bildet den Übergang von der Theorie zur Praxis und stellt die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dar. Wie im Hypothesenkapitel (siehe Kapitel 5) bereits angeführt, bezieht sich eine der Untersuchungshypothesen auf das soziale Umfeld von sportlich mehr oder weniger engagierten Frauen. Bevor die ausgewählten Ergebnisse aus der sozialen Umwelt ins Blickfeld gerückt werden und die Überprüfung der beiden weiteren Forschungshypothesen vorgenommen wird, wird einleitend auf die Konzeption des Fragebogens, die Durchführung der Untersuchung sowie auf die Beschreibung der erhobenen Stichprobe eingegangen.

6.11 Konzeption des Fragebogens

Die Konzeption des Fragebogens stellte den ersten Schritt dieser Untersuchung dar. In Anlehnung an die bereits erwähnten Hypothesen und die Literaturanalyse wurden für die jeweiligen Themengebiete Fragenkomplexe entwickelt. Anschließend erfolgte eine Operationalisierung der Fragestellungen mit Hilfe von überwiegend selbst entwickelten Items bzw. Tests (vgl. BORTZ 1999, SINGER / WILLIMCZIK 1978). Die thematische Gliederung des Fragebogens, der in sieben Bereiche unterteilt ist, ist der Tabelle 1.1 zu entnehmen. Im Anhang findet sich eine Kopie des Fragebogens.

Einige Items des Fragebogens wurden nicht von der Verfasserin selbst entwickelt, sondern hatten in der Vergangenheit bereits in anderen Studien Verwendung gefunden. Der Fragenkomplex zur Leistungsmotivation (Teil F) wurde in der englischen Version des Fragebogens direkt vom „Sport Orientation Questionnaire“ (GILL / DEETER 1988) übernommen und in der deutschen Version übersetzt. Die Fragen im Bereich der Motive im Sport (Teil A) wurden in Anlehnung an den Fragebogen von BRETTSCHEIDER / BRANDL-BREDENBECK (1997) der Studie „Sportkultur und jugendliches Selbstkonzept“ formuliert.

Thematische Gliederung des Fragebogens:**A Sportliches Interesse und Engagement**

Frequenz und Umfang des aktuellen und früheren Sporttreibens
 Orte und Partner des Sporttreibens
 Sportliche Erfolge
 Motive für das Sporttreiben
 Zukunftsperspektiven in bezug auf den Sport
 Gründe für das Nachlassen der sportlichen Aktivität

B Sportkonsum

Konsum von Sportmedien
 Besuch von Sportveranstaltungen
 Bekanntheitsgrad von Spitzensportlerinnen
 Identifikation mit Spitzensportlerinnen

C Freizeit und Schule

Freizeitaktivitäten
 Konkurrenz Schule/Hochschule und Sport
 Zeitbudget

D Sportliches Klima

Institutionelle Voraussetzungen und Sportprogramm an der (Hoch-)Schule allgemein
 Einstellung und Verhalten der Lehrer und Sportlehrer bzw. Hochschullehrer
 Einstellung und Verhalten der Schulleitung / Hochschulleitung
 Einstellung der Klassenkameraden / Kommilitonen
 Einstellung der Freunde
 Sportliches Engagement der Freunde
 Einstellung der Eltern
 Sportliches Engagement der Eltern

E Vorurteile zum Sporttreiben von Frauen

Einstellungen bezüglich des Sporttreibens von Mädchen und Frauen

F Leistungsmotivation**G Allgemeine Informationen**

Alter, Geschlecht, Körpergewicht, Körpergröße, soziale Schicht

Abb. 6.1 Thematische Gliederung des Fragebogens

6.12 Die verschiedenen Versionen des Fragebogens

Der Fragebogen wurde für die verschiedenen Untersuchungsgruppen variabel gehandhabt. Insgesamt wurden acht unterschiedliche Versionen des Fragebogens für die acht verschiedenen Untersuchungsgruppen (Schülerinnen und Studentinnen, Deutsche / Amerikanerinnen, Leistungssportlerinnen und Breitensportlerinnen) angefertigt.

Untersuchungsgruppen und Fragebögen			
		Deutschland	USA
Schülerinnen	Leistungssportlerinnen	Fragebogen 1	Fragebogen 3
	Bezugsgruppe	Fragebogen 2	Fragebogen 4
Studentinnen	Leistungssportlerinnen	Fragebogen 5	Fragebogen 7
	Bezugsgruppe	Fragebogen 6	Fragebogen 8

Abb. 6.2 Untersuchungsgruppen und Fragebögen

Die einzelnen Fragebögen wurden den jeweiligen Lebenssituationen der Untersuchungsgruppen angepaßt, wobei nach Alter, Nationalität und Sportstatus differenziert wurde. Letztlich waren die Variationen jedoch geringfügig. Beispielsweise wurden die Schülerinnen nach der Situation an der Schule und die Studentinnen nach den Gegebenheiten an der Hochschule befragt. Berücksichtigt wurden bei den Fragen im Schulbereich die unterschiedlichen Sportsituationen in Deutschland und den USA, auf die bereits im Kapitel 4 eingegangen wurde. Bei den amerikanischen Schülerinnen und Studentinnen wurden die Trainer („coaches“) als wichtige Personengruppe in den Fragebogen eingearbeitet. „Coaches“ gibt es in dieser Form an deutschen Schulen und Hochschulen nicht, was zur Konsequenz hatte, daß der deutsche Fragebogen keine diesbezüglichen Fragen enthält. Den Leistungssportlerinnen wurden im Vergleich zu den Breitensportlerinnen weitere Fragen in bezug auf die Einschätzung des Sportklimas gestellt. Ziel war es, in diesem Bereich genauere Informationen zu erhalten, beispielsweise ob die Befragten von ihren Eltern zum Training gefahren werden, oder ob Freunde sie zu Wettkämpfen begleiten. Des weiteren wurden die Studentinnen nach ihrem Familienstand und nach der Art und Weise, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten, befragt. Bei den Schülerinnen entfielen diese beiden Fragenkomplexe, da diese Angaben für diese Gruppe als nicht relevant angesehen wurden. Bei der Formulierung der Fragen wurde zwischen den Breitensportlerinnen und Leistungssportlerinnen unterschieden. Bei den den sportlichen Erfolg betreffenden Fragen wurden beispielsweise die Leistungssportlerinnen nach ihren eigenen Erfolgen befragt, wohingegen die Personen der Bezugsgruppe Auskunft über die Erfolge ihrer Mitschülerinnen bzw. Kommilitoninnen geben sollten.

Bei der Formulierung der Fragen wurde darauf Wert gelegt, daß die Fragen auf beide Länder und Sprachen anwendbar und für die jeweilige Situation in den beiden Kulturen geeignet sind. Alle Übersetzungen wurden von der Verfasserin vorgenommen. Um die Verständlichkeit und

die Geeignetheit der Fragen zu überprüfen, wurde der Fragebogen vorab probeweise Schülerinnen und Studentinnen in Deutschland und den USA gegeben. Der Pretest erfolgte anschließend mit deutschen und amerikanischen Schülerinnen und Studentinnen in Berlin.

6.13 Durchführung der Befragung

Die Befragung aller 679 Schülerinnen und Studentinnen wurde im Zeitraum von Mai bis September 1999 von der Verfasserin durchgeführt. Der Untersuchungsraum war in Deutschland die Stadt Berlin und in den USA die „San Francisco Bay Area“. Die befragten Schülerinnen besuchten ausschließlich die achte Klasse. Um bei den Studentinnen eine gewisse Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden für die Bezugsgruppe in beiden Ländern nur Frauen befragt, die eine ähnliche Fachrichtung studierten. Die Untersuchung der Studentinnen, die keinen Leistungssport betrieben, konzentrierte sich somit in beiden Ländern auf Studentinnen der Wirtschaftswissenschaften. Das Fach der Wirtschaftswissenschaften wurde aus dem Grunde gewählt, weil es sich gut für einen Vergleich eignet. Es kann davon ausgegangen werden, daß sich die Studiengänge in beiden Ländern sehr ähneln und somit Studentinnen vergleichbaren Hintergrunds und Interessenslage anzieht. Die Berufsfelder für Wirtschaftswissenschaftlerinnen weisen in beiden Ländern starke Überschneidungen auf, so daß angenommen werden kann, daß das Studium in beiden Ländern mit einem ähnlichen Status verbunden ist. Im Gegensatz zu den Personen der Bezugsgruppe wurden bei den Leistungssportlerinnen in beiden Ländern keine Einschränkungen bezüglich der Studienfächer vorgenommen.

Im folgenden schließt sich eine Erläuterung der Durchführung der Datenerhebung sowie eine Beschreibung der jeweiligen Sportsituation an den befragten Schulen und Hochschulen an.

6.131 Befragung der amerikanischen Schülerinnen

Als erste Gruppe wurden die amerikanischen Schülerinnen im Mai 1999 befragt. Die zuständige Schulbehörde erteilte vorab die Genehmigung für die Untersuchung, so daß die Befragung während der regulären Unterrichtszeit durchgeführt werden konnte. In der „Bay Area“ wurden Schülerinnen an zwei „middle schools“ die Zielgruppe. Die „middle school“ umfaßt die Klassenstufen 6 bis 8 und kann als eine Übergangsschule von der Grundschule zur Oberschule bezeichnet werden. An beiden amerikanischen Schulen wurde die Befragung mit

dem gesamten weiblichen Jahrgang der 8. Klasse durchgeführt. Der Fragebogen konnte in einer Schulstunde von 55 min ausgefüllt werden. An beiden „middle schools“ füllten alle Schülerinnen den Fragebogen gemeinsam in der Aula aus.

Im folgenden wird eine soziale Einordnung der Schülerinnen vorgenommen. Die beiden Schulen dieser Untersuchung befinden sich im San Mateo County, einer Region südlich der Stadt San Francisco, die bereits zum Silicon Valley gezählt wird. Das San Mateo County ist durch ein hohes durchschnittliches Familieneinkommen (\$50.957⁹), welches deutlich über dem Durchschnittseinkommen Kaliforniens (\$36.767) liegt, gekennzeichnet. Dieses gehobene durchschnittliche Einkommen spiegelt sich ebenfalls in Daten, die die kalifornische Schulbehörde erhebt, wider, nämlich in dem Prozentanteil von Schülerinnen und Schülern, die „free & reduced meals“ erhalten (CALIFORNIA DEPARTMENT OF EDUCATION 2000). Anhand der Daten wird erkennbar, daß der durchschnittliche Wert für kostenlose oder preisreduzierte Schulmahlzeiten in Kalifornien bei 47,6% liegt. Hinsichtlich dieser Zahl muß darauf hingewiesen werden, daß nur die öffentlichen Schulen bei dieser Erhebung berücksichtigt werden und private Schulen nicht in die Ergebnisse mit einfließen. Im Vergleich zum kalifornischen Durchschnitt erhalten im San Mateo County weniger Schülerinnen und Schüler einen Preisnachlass auf Schulmahlzeiten. Der Durchschnitt im San Mateo County lag 1998-1999 bei 23,6%.

Für diese Untersuchung galt es daher sicherzustellen, daß nicht ausschließlich die Töchter gut verdienender Familien befragt wurden, damit die Repräsentativität der Stichprobe nicht gefährdet wird. Bei der Auswahl der beiden Schulen für die Befragung wurden die bereits beschriebenen sozio-ökonomischen Faktoren berücksichtigt, die einen Aufschluß über die Zusammensetzung der Schülerschaft ermöglichen. Des weiteren kamen für die Befragung nur öffentliche Schulen und keine privaten Schulen, die z. T. ein hohes Schulgeld fordern, in Frage. Bei diesen öffentlichen Schulen wurde darauf geachtet, daß sie insgesamt betrachtet dem kalifornischen Durchschnitt entsprechen.

Eine der befragten Schulen lag unter dem durchschnittlichen Wert für Kalifornien (37,0% „free & reduced meals“) und die andere etwas darüber (52,1%). Diese Daten bestätigen den subjektiven Eindruck, den die Verfasserin von den Schulen hatte. So befindet sich eine Schule in einer besseren Wohngegend, die zum überwiegenden Teil aus Einfamilienhäusern besteht.

⁹ Die Zahlen stammen aus dem Jahre 1996 vom US CENSUS BUREAU (2000).

Die zweite Schule befindet sich in einer Gegend, die sozial schwächere Einwohner beheimatet und auch von vielen Einwanderern der ersten Generation von den pazifischen Inseln und Südamerika als Wohngegend gewählt wird. Aufgrund der Tatsache, daß zwei recht unterschiedliche öffentliche Schulen ausgewählt wurden, kann davon ausgegangen werden, daß ein Standort gewählt wurde, der eine repräsentative Stichprobe für die Befragung sicherstellt.

Im folgenden wird die Sportsituation an den beiden Schulen beschrieben, die durch den Sportunterricht als auch durch das außerunterrichtliche Sportangebot gekennzeichnet wird. Die Teilnahme am Sportunterricht ist an den zwei befragten amerikanischen Schulen ähnlich geregelt. Alle Schülerinnen sind verpflichtet, am täglichen Sportunterricht („physical education“), der insgesamt fünf Zeitstunden pro Woche umfaßt, teilzunehmen. Der Sportunterricht wird von qualifizierten Sportlehrkräften erteilt, die gleichzeitig auch das außerunterrichtliche Sportprogramm leiten. Zusätzlich haben die Schülerinnen die Möglichkeit, an drei unterschiedlichen Formen des außerunterrichtlichen Sportangebotes teilzunehmen. Schülerinnen, die sich leistungssportlich orientieren wollen, können in Abhängigkeit von der jeweiligen Sportsaison an folgenden Sportarten teilnehmen: Leichtathletik, Fußball, Basketball, Volleyball oder Softball. Verpflichten sich die Schülerinnen zur Teilnahme an einer oder mehrerer Sportarten, so beinhaltet dieses ein regelmäßiges (z. T. tägliches) Training sowie die regelmäßige Teilnahme an Vergleichswettkämpfen mit anderen Schulen der Region. Eine weitere Organisationsform des außerunterrichtlichen Sports sind die „Intramurals“, eine weniger strukturierte, schulinterne Form des Sporttreibens und des Wettkämpfens. Hier finden sich Schülerinnen und Schüler ungezwungen während der Mittagspause zusammen, um einerseits miteinander zu spielen und zu üben und andererseits gegen andere schulzugehörige Mannschaften in einer entspannten Wettkampfatmosphäre anzutreten. Die Mannschaften können hierbei alters- und geschlechtsgemischt sein. Eine dritte Möglichkeit wird durch ein Sportangebot geschaffen, das der deutschen Arbeitsgemeinschaft ähnelt. Es charakterisiert sich dadurch, daß es nur ein- bis zweimal pro Woche stattfindet und die Vermittlung der jeweiligen Sportart im Vordergrund steht.

Der Sportunterricht und das außerunterrichtliche Sportprogramm finden fast ausschließlich draußen statt, da an beiden Schulen die Turnhalle als Versammlungsraum bzw. Mittagsraum benutzt wird. Eine Schule hatte einen Fitnessraum, der für den Sportunterricht genutzt werden

konnte. Die Sporteinrichtungen entsprachen dem Standard an „middle schools“ in Kalifornien, mit Basketballfeldern, einer Laufbahn, einem Softball-Feld und einem Fußball-Feld. Die Ausstattung mit Geräten ist ebenfalls als durchschnittlich zu beschreiben.

Bei der Befragung der amerikanischen Schülerinnen ist als erfreulicher Effekt aufgefallen, daß das Sample, das an den Schulen erhoben wurde, ausreichend Leistungssportlerinnen aufweist, so daß keine zusätzlichen Leistungssportlerinnen im Schülerbereich befragt werden mußten. Insgesamt konnten an den beiden „middle schools“ 175 Schülerinnen befragt werden, wovon 50 Leistungssportlerinnen und 125 Mitglieder der Bezugsgruppe sind.

6.132 Befragung der amerikanischen Studentinnen

Die Befragung der amerikanischen Studentinnen erfolgte zeitgleich zur Befragung der amerikanischen Schülerinnen, gestaltete sich jedoch schwieriger als die Befragung der Schülerinnen. Die Befragung wurde an der California State University Hayward durchgeführt. Die Universität hatte zu diesem Zeitpunkt 12.855 Student/innen, der Frauenanteil lag bei 64%. Der Dekan des Wirtschaftsfachbereiches erteilte der Verfasserin die Genehmigung, die Studentinnen während ihrer Kurse und Vorlesungen anzusprechen und das Projekt vorzustellen. Anschließend nahmen die Studentinnen den Fragebogen mit nach Hause und gaben ihn dann gegebenenfalls in der nächsten Unterrichtsstunde wieder ab. Nur in wenigen Fällen füllten die Studentinnen, die nicht dem Leistungssportbereich angehörten, den Fragebogen in Anwesenheit der Verfasserin während der Unterrichtsveranstaltung aus. Um den Rücklauf der Fragebögen zu erhöhen, wurde den Studentinnen eine kleine Belohnung für einen ausgefüllten Fragebogen angeboten; „German Gummibears“ oder „German chocolate“ erfüllten diesen Zweck. Der Rücklauf der Fragebögen, die nach Hause genommen wurden, betrug ca. 60% und wurde von den amerikanischen Hochschullehrern, die selbst zahlreiche Befragungen ihrer Studenten in der Vergangenheit durchgeführt hatten, als überdurchschnittlich hoch eingestuft (lag es an den Gummibärchen? ☺).

Die Universität, die mir die Genehmigung für die Befragung der Nicht-Leistungssportlerinnen erteilte, zeichnet sich durch ein umfangreiches Angebot im Sportbereich aus, welches auf ihren eigenen Sportanlagen realisiert wird. Die Frauen können auf Wettkampfebene in Abhängigkeit von der jeweiligen Saison zwischen sieben Sportarten wählen: Basketball, Crosslauf, Volleyball, Schwimmen, Wasserpolo, Softball und Fußball. Die Universität ist der

NCAA Division III (National Collegiate Athletic Association) und der NAIA (National Association of Intercollegiate Athletics) angeschlossen. Insgesamt nahmen zum Zeitpunkt der Befragung ca. 120 Studentinnen am Wettkampfsportbetrieb der Universität teil. Des Weiteren weist die Hochschule ein umfangreiches Sportkursangebot und zahlreiche „sport clubs“ auf, die z. B. Kampfsport, Tennis oder Aerobik anbieten. Bei diesem Sportangebot steht die Vermittlung der Sportart und die Verbesserung der allgemeinen Fitness im Vordergrund. Der Wettkampfgedanke spielt eine nebengeordnete Rolle.

Die institutionellen Bedingungen sind an dieser Universität als gut einzustufen. Die Universität zählt zahlreiche Sportanlagen zu ihrem Gelände, wie beispielsweise ein Leichtathletikstadion, einen Fußballplatz, einen Softball- und Baseballplatz, eine große Sporthalle mit Zuschauertribüne, zwei Schwimmbäder und ein Sprungbecken, Krafträume, Tennisplätze und Behandlungsräume für sportmedizinische Anwendungen.

Bei der Befragung der Studentinnen ergaben sich zwei Schwierigkeiten, auf die hingewiesen werden muß.

- 1) Wie bereits im Kapitel bezüglich des interkulturellen Vergleichs (siehe S.14) beschrieben, gestaltete sich die Suche nach einer amerikanischen Universität, die der Befragung zustimmte, schwierig. Es mußte viel Überzeugungsarbeit für den Sinn interkultureller Forschung geleistet werden, um eine offizielle Genehmigung für den Zugang zu den Universitäten zu bekommen. Letztlich führten private Kontakte der Verfasserin zum Erfolg.
- 2) Bei der Auswertung der studentischen Fragebögen wurde deutlich, daß der Anteil der Leistungssportlerinnen unter den befragten Wirtschaftsstudentinnen zu gering war, um konkrete Aussagen über die Bedingungen von amerikanischen studentischen Leistungssportlerinnen treffen zu können. Insgesamt konnten nur 5 von 91 befragten Studentinnen als Leistungssportlerinnen eingestuft werden. Aus diesem Anlaß wurde entschieden, zu einem späteren Zeitpunkt eine Nachbefragung von studentischen Leistungssportlerinnen in den USA durchzuführen.

Die zweite Befragungssequenz der Studentinnen fand im September 1999 statt und richtete sich ausschließlich an Mitglieder von Universitätsmannschaften. Alle Studentinnen füllten

den Fragebogen während ihres Trainings oder einer Mannschaftsbesprechung in Anwesenheit der Verfasserin aus.

Die Leistungssportlerinnen wurden an zwei Universitäten rekrutiert. So wurden einerseits Studentinnen der bereits genannten California State University Hayward befragt. Diese Studentinnen waren folgenden Sportarten zuzuordnen: Fußball, Schwimmen / Wasserpolo, Softball, Basketball und Volleyball. Neben ihrer Sportkleidung (Turnschuhe und Trikots) und einer sportmedizinischen Versorgung erhielten die Studentinnen keine finanzielle Aufwandsentschädigung oder sonstige Begünstigungen auf der Grundlage ihres sportlichen Engagements. Sportstipendien, wie es sie z. T. an anderen Universitäten gibt, gibt es an dieser Universität nicht. Grund dafür sind die Richtlinien der NCAA Division III, die bereits in den Ausführungen der Sportumwelt (Kapitel 4) beschrieben wurden.

Zusätzlich wurden eine Volleyball- und eine Lacrosse-Mannschaft der Universität Berkeley befragt. Die Universität Berkeley befindet sich nördlich von San Francisco und hatte zum Zeitpunkt der Befragung 31.347 Studentinnen, wovon 15.474 (49,4%) weiblich waren. In Berkeley spielten die Studentinnen in einer höheren Liga bzw. der höchsten Liga, der NCAA Division I, die sich im Vergleich zur Universität Hayward durch ein noch umfangreicheres Wettkampfsportangebot und einen enormen Sportetat auszeichnet. Die Universität Berkeley verfügt über hervorragende Sportanlagen, die die institutionellen Voraussetzungen der California State University Hayward noch bei weitem übertreffen (u. a. ein Sportstadion für 35.000 Zuschauer). Insgesamt werden im Wettkampfsportbereich 12 Sportarten für Frauen angeboten, die zum Zeitpunkt der Befragung von ca. 300 Leistungssportlerinnen betrieben wurden. Die Anlagen stehen sowohl den Leistungssportlerinnen als auch den anderen Studierenden zur Verfügung. Einige der Mannschaftsmitglieder erhalten, wie in der NCAA Division I Liga üblich, aufgrund ihrer sportlichen Leistungen ein Stipendium, das sie von den Studiengebühren befreit und ihnen eine darüber hinausgehende finanzielle Unterstützung gewährt. Die Bereitstellung der Sportausrüstung und die sportmedizinische Versorgung sind auch an dieser Universität selbstverständlich. Während dieser zweiten Befragung wurden insgesamt 100 Leistungssportlerinnen interviewt.

6.133 Befragung der deutschen Schülerinnen

Im Anschluß an die Befragung der Amerikanerinnen wurde die Befragung in Deutschland durchgeführt. Die Befragung der deutschen Schülerinnen gestaltete sich ähnlich wie in den USA und fand im Juni 1999 statt. Die Berliner Senatsverwaltung erteilte der Verfasserin die Genehmigung für die Befragung und somit konnte auch die Datenerhebung der Berliner Schülerinnen während der Unterrichtszeit erfolgen.

In Deutschland wurden zwei Oberschulen vom Typ Gesamtschule für die Befragung ausgewählt, da sie von der Struktur und der Organisation her mit der amerikanischen „middle school“ vergleichbar sind. Die Leistungsdifferenzierung erfolgt an der Gesamtschule wie auch an einer „middle school“ durch ein umfangreiches Kurssystem. Alle Schülerinnen und Schüler verschiedener Leistungsniveaus besuchen die gleiche Schule, nehmen aber an Kursen unterschiedlicher Anforderungsniveaus teil. In Deutschland werden an einer Gesamtschule drei verschiedene Schulabschlüsse angeboten; in den USA ist es an den „high schools“ dagegen nur einer.

Zur sozialen Einordnung der Gesamtschulen ist festzuhalten, daß die Schulen sich in den Berliner Bezirken Spandau und Tempelhof befinden. Die Möglichkeit, eine soziale Einordnung der Schülerschaft anhand der Anzahl an kostenlosen bzw. preisreduzierten Schulmahlzeiten abzuleiten, so wie es in den USA erfolgt ist, besteht in Deutschland nicht. Zur sozialen Einordnung wird daher für den Berliner Raum das mittlere monatliche Nettoeinkommen pro Haushalt in den jeweiligen Bezirken herangezogen. Es ist davon auszugehen, daß die Gesamtschulen den Bevölkerungsdurchschnitt des jeweiligen Bezirks widerspiegeln. Resultierend aus der Tatsache, daß sie drei verschiedene Bildungsabschlüsse anbieten, rekrutieren sie Schülerinnen und Schüler aller sozialer Schichten. Das mittlere monatliche Nettoeinkommen pro Haushalt für Berlin lag 1999 bei 2800 DM, für die Bezirke Spandau (3000 DM) und Tempelhof (3050 DM) lag der Durchschnittswert unwesentlich darüber (STATISTISCHES LANDESAMT BERLIN 2000). Auch bei der Stichprobe der deutschen Schülerinnen kann somit davon ausgegangen werden, daß sie dem Durchschnitt der Stadt entspricht, also nicht Schülerinnen befragt wurden, die aus einem Bezirk mit einem überdurchschnittlich hohen oder niedrigen mittleren Einkommen pro Haushalt kommen.

Beide Berliner Gesamtschulen, die sich im ehemaligen Westteil der Stadt befinden, bieten ein sehr umfangreiches Angebot an sportlichen Aktivitäten, das sich durch eine große Bandbreite an Arbeitsgemeinschaften manifestiert. Der Pflicht-Sportunterricht der Schülerinnen umfaßt durchschnittlich zwei Zeitstunden pro Woche, wobei die Gestaltung des Stundenplans vorsieht, daß in der einen Woche zwei Doppelstunden und in der nächsten Woche nur eine Doppelstunde Sport stattfinden. Insgesamt findet der Sportunterricht über das Schuljahr verteilt im Durchschnitt dreimal in der Woche mit insgesamt zwei Zeitstunden statt. Die Arbeitsgemeinschaften weisen keinen leistungssportlichen Charakter auf und finden meist nur einmal wöchentlich statt. Es werden schulinterne Wettkämpfe wie z. B. ein Volleyballturnier oder ein Lauf durchgeführt. Zusätzlich nehmen die Schülerinnen an der bundesweiten Wettkampfreihe „Jugend trainiert für Olympia“ und an Waldläufen im Wettkampf gegen andere Schulen teil. Im Unterschied zu den USA werden die Arbeitsgemeinschaften über das gesamte Jahr hinweg angeboten.

Bei den deutschen Schülerinnen ergab sich eine Schwierigkeit: Es stellte sich heraus, daß im Vergleich zu den USA wesentlich weniger Leistungssportlerinnen an den beteiligten Schulen vertreten waren, so daß Vereinssportlerinnen zur Vervollständigung der Stichprobe herangezogen werden mußten. Insgesamt wurden an den Gesamtschulen 147 Schülerinnen befragt, wovon 32 Leistungssport betrieben. Zudem bearbeiteten 12 Vereinssportlerinnen der gleichen Altersstufe den Fragebogen. Die deutschen schulischen Leistungssportlerinnen kamen aus vielfältigen Sportarten. Am häufigsten vertreten waren die Turnerinnen und die Leichtathletinnen sowie die Tennis- und Hockeyspielerinnen.

6.134 Befragung der deutschen Studentinnen

Die Befragung der deutschen Schülerinnen und Studentinnen wurde zeitgleich durchgeführt. Die Befragung der Nicht-Leistungssportlerinnen erfolgte zum größten Teil am wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich der Technischen Fachhochschule Berlin (TFH Berlin) an der 6.789 Studierende, darunter 1.847 (27,2%) Frauen, immatrikuliert waren. Ergänzend wurden einige Wirtschaftsstudentinnen der Freien Universität Berlin (FU Berlin) befragt. Die Freie Universität hatte zum Zeitpunkt der Befragung 42.500 Student/innen. Die Genehmigung wurde ähnlich wie auch in den USA vom Fachbereich erteilt und verlief unproblematisch. Die Datensammlung entsprach dem Vorgehen in den USA. Die Antwortquote bei den Personen der Bezugsgruppe lag, wie bei der vorherigen Erhebung auch,

bei 61%. Insgesamt wurden an den beiden Hochschulen 100 Studentinnen befragt, wovon drei als Leistungssportlerinnen eingestuft werden konnten. In Deutschland zeichnete sich ebenfalls der Anteil der Leistungssportlerinnen unter den Wirtschaftsstudentinnen als zu gering aus, da nur drei von hundert Befragten als Leistungssportlerinnen bezeichnet werden konnten. Aufgrund dieser Tatsache wurden ergänzend Leistungssportlerinnen weiterer Berliner und Brandenburger Hochschulen befragt. Der Zugang zu diesen Athletinnen war mit einem deutlich höheren organisatorischen Aufwand als in den USA verbunden. Vielfältige Kontakte und Verbindungen mußten geknüpft werden. Die Anfrage beim Hochschulsport der TFH und der FU Berlin zeigte beispielsweise, daß 1999 eine Handballmannschaft (bzw. -frauschaft ☺), eine Hockeymannschaft und 8 Individualsportlerinnen der beiden Hochschulen sich für die Teilnahme an Meisterschaften angemeldet hatten. Die anschließende Kontaktaufnahme mit diesen Athletinnen ergab, daß lediglich 12 von ihnen den von der Verfasserin aufgestellten Kriterien für die Definition als Leistungssportlerin entsprachen. Ohne die Unterstützung des Hochschulsports der Freien Universität, der Humboldt-Universität und der Universität Potsdam und einzelner Vereine und Sportfachverbände mit ihren Trainer/innen und Betreuer/innen wäre die Untersuchung kaum durchführbar gewesen. Die Kontaktaufnahme zu den Befragten erfolgte sowohl über das Telefon, über die Trainer/innen als auch direkt durch die Verfasserin. Einige Fragebögen wurden mit der Post verschickt, einige über die Trainer/innen an die Athletinnen weitergegeben und einige persönlich ausgeteilt und abgeholt. Der Rücklauf war trotz der nicht immer persönlichen Kontaktaufnahme höher als bei den Personen der Bezugsgruppe und lag bei 82%. Insgesamt konnten auf diesem Weg zusätzlich 53 studentische Leistungssportlerinnen befragt werden. Die deutschen studentischen Leistungssportlerinnen kamen aus vielfältigen Sportarten. Am häufigsten vertreten waren die Hockey-, Volleyball-, Basketball- und Handballspielerinnen sowie die Leichtathletinnen.

6.14 Auswertung und Einteilung in Untersuchungsgruppen

Da bei dieser Untersuchung auch der Vergleich von Leistungssportlerinnen und Nicht-Leistungssportlerinnen im Vordergrund steht, muß dargelegt werden, wie der Status als Leistungssportlerin bzw. Nicht-Leistungssportlerin ermittelt wird. Der Sportstatus der Befragten wurde sowohl vor der Verteilung des Fragebogens erfragt als auch hinterher überprüft. Die Leistungssportlerinnen erhielten einen Fragebogen für die Leistungssportlerinnen und die Nicht-Leistungssportlerinnen einen für die Bezugsgruppe. Für die Klassifizierung als Leistungssportlerin, mussten die Befragten folgende vier Kriterien erfüllen:

- Frequenz des Sporttreibens pro Woche ist mindestens 3 mal.
- Umfang des Sporttreibens pro Woche beträgt mindestens 6 Stunden.
- Sportliche Erfolge sind vorhanden.
- Es liegt ein regelmäßiges Sporttreiben und regelmäßige bis seltene Teilnahme an Wettkämpfen vor.

Die anschließende Überprüfung ergab, daß in einigen Ausnahmen die Befragten den Fragebogen ausgefüllt hatten, der nicht ihrem Sportstatus entsprach. Da der überwiegende Teil der Fragen im Fragebogen identisch war, konnte der Großteil der Antworten trotzdem in der Ergebnisdarstellung Verwendung finden. Als Personen der Bezugsgruppe werden die Frauen definiert, die keinen Leistungssport betreiben; zu ihr zählen sowohl Freizeitsportlerinnen als auch Frauen, die sehr selten oder fast gar keinen Sport treiben.

6.2 Beschreibung der Stichprobe

Nachdem nun die Beschreibung der Untersuchungskonzeption und -durchführung vorgenommen wurde, wird im folgenden die erhobene Stichprobe beleuchtet.

6.21 Anzahl der Befragten

Wie die Tabelle 1.2 zeigt, wurde insgesamt eine Gruppe von 679 Schülerinnen und Studentinnen befragt, die sich aus 367 Amerikanerinnen und 312 Deutschen zusammensetzt. In beiden Ländern ist in den jeweiligen Sub-Untersuchungsgruppen eine etwa gleichmäßige Anzahl an Befragten aufzufinden. Die Ausnahme bilden die amerikanischen studentischen Leistungssportlerinnen, die in einer überdurchschnittlich hohen Anzahl (106) befragt wurden. In den anschließenden varianzanalytischen Auswertungen findet diese ungleichmäßige Verteilung aber stets Berücksichtigung.

Anzahl der Befragten						
	USA		Deutschland		Insgesamt	
	N	%	N	%	N	%
Schülerinnen						
Breitensport	125	71,4%	115	72,3%	240	71,8%
Leistungssport	50	28,6%	44	27,7%	94	28,1%
Insgesamt	175	100%	159	100%	334	100%
Studentinnen						
Breitensport	86	44,8%	97	63,3%*	183	53,0%*
Leistungssport	106	55,2%	56	36,6%*	162	47,0%*
Insgesamt	192	100%	153	100%	345	100%
Insgesamt	367		312		679	

Tab. 6.1: Anzahl der befragten Schülerinnen und Studentinnen

*Die unterschiedliche Verteilung bei den deutschen und amerikanischen Studentinnen hat sich bei den folgenden statistischen Auswertungen nicht negativ ausgewirkt, da die Gruppen getrennt ausgewertet wurden.

6.22 Alter der Befragten

Das Durchschnittsalter der deutschen und amerikanischen Schülerinnen ist in beiden Ländern gleich, da in beiden Ländern nur Schülerinnen der 8. Klasse, d. h. die 13- und 14-jährigen befragt wurden.

Bezugnehmend auf das durchschnittliche Alter der Studentinnen haben sich einige Unterschiede manifestiert. Betrachtet man insgesamt das Alter der Studentinnen (siehe Tabelle 6.2), so ist erkennbar, daß die deutschen Studentinnen durchschnittlich 1,6 Jahre älter sind als ihre amerikanischen Untersuchungspartnerinnen. Das Durchschnittsalter der deutschen Studentinnen liegt bei 22,7 Jahren, das der Amerikanerinnen bei 21,2 Jahren. Ein auffälliger Aspekt ist das Alter der befragten Breiten- bzw. Nicht-Leistungssportlerinnen. Sie sind fast gleichaltrig, nämlich in Deutschland im Durchschnitt 22,2 Jahre und in den USA 22,6 Jahre. Der Unterschied ist deutlich in der Gruppe der Leistungssportlerinnen abzulesen. Die Amerikanerinnen sind hier durchschnittlich fast drei Jahre jünger als die deutschen Sportlerinnen. Eine mögliche Erklärung für diese Altersdifferenz ist die Richtlinie der NCAA. Die NCAA schreibt vor, daß Universitätssportler/innen nicht älter als 25 Jahre sein dürfen, wenn sie am universitären Wettkampfsystem teilnehmen möchten. Möchten Studentinnen am Wettkampfsport ihrer Hochschule teilnehmen, so ist dies nur bis zu einem bestimmten Alter möglich und könnte zur Konsequenz haben, daß diese Studentinnen im Vergleich zu den Breitensportlerinnen eher direkt im Anschluß an ihren „high school“-Abschluß zu einer Universität bzw. Universitätsmannschaft wechseln.

Alter der Schülerinnen und Studentinnen in Jahren (Mittelwerte)						
	Anzahl der Befragten	Alter der Breitensportlerinnen		Alter der Leistungssportlerinnen		Alter Insgesamt
		\bar{x}	s	\bar{x}	s	
Studentinnen Deutschland	153	22,2	2,9	23,6	2,7	22,7
Studentinnen USA	192	22,6	3,1	19,9	2,0	21,1

Tab. 6.2: Alter in Jahren der amerikanischen und deutschen Studentinnen. Alle Werte sind Mittelwerte.

6.23 Ethnische Zusammensetzung / Nationalität der Befragten

Im nächsten Abschnitt wird die ethnische Zusammensetzung der erhobenen Stichprobe betrachtet. Bezüglich des Punktes der ethnischen Zusammensetzung des deutschen und amerikanischen Samples muß an dieser Stelle auf Unterschiede in der Formulierung der Items

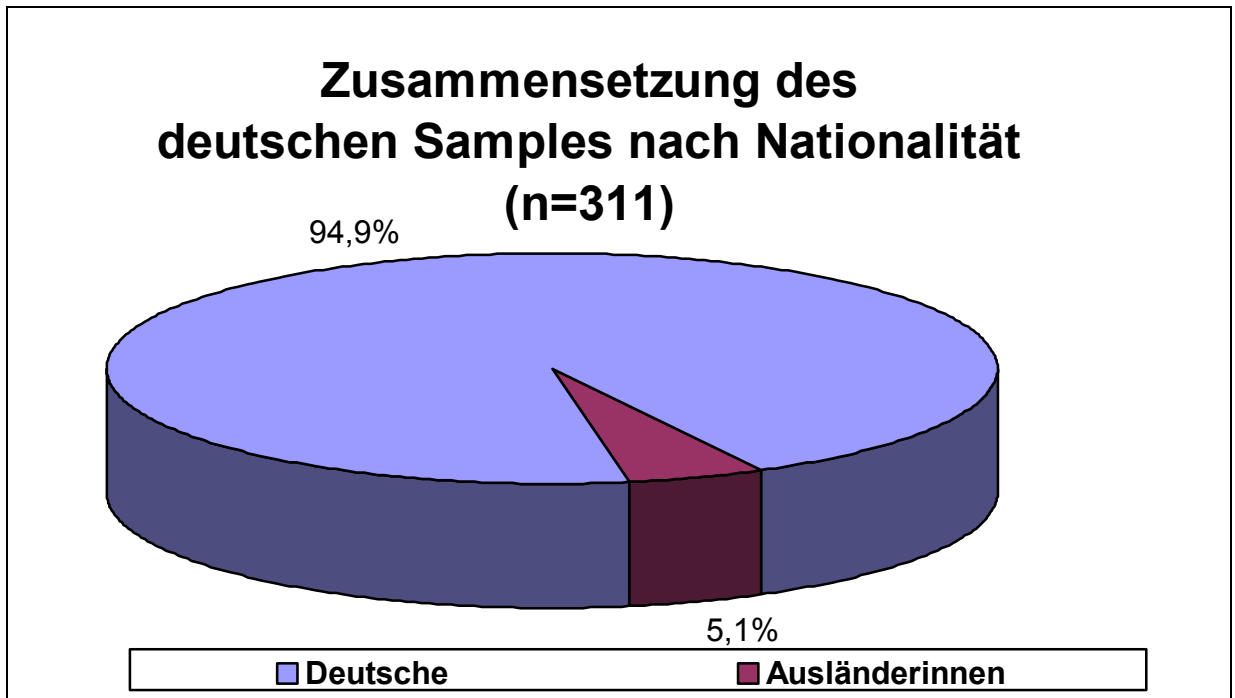


Abb. 6.3: Anteil an Ausländerinnen im Deutschen Sample. Alle Angaben in Prozent.

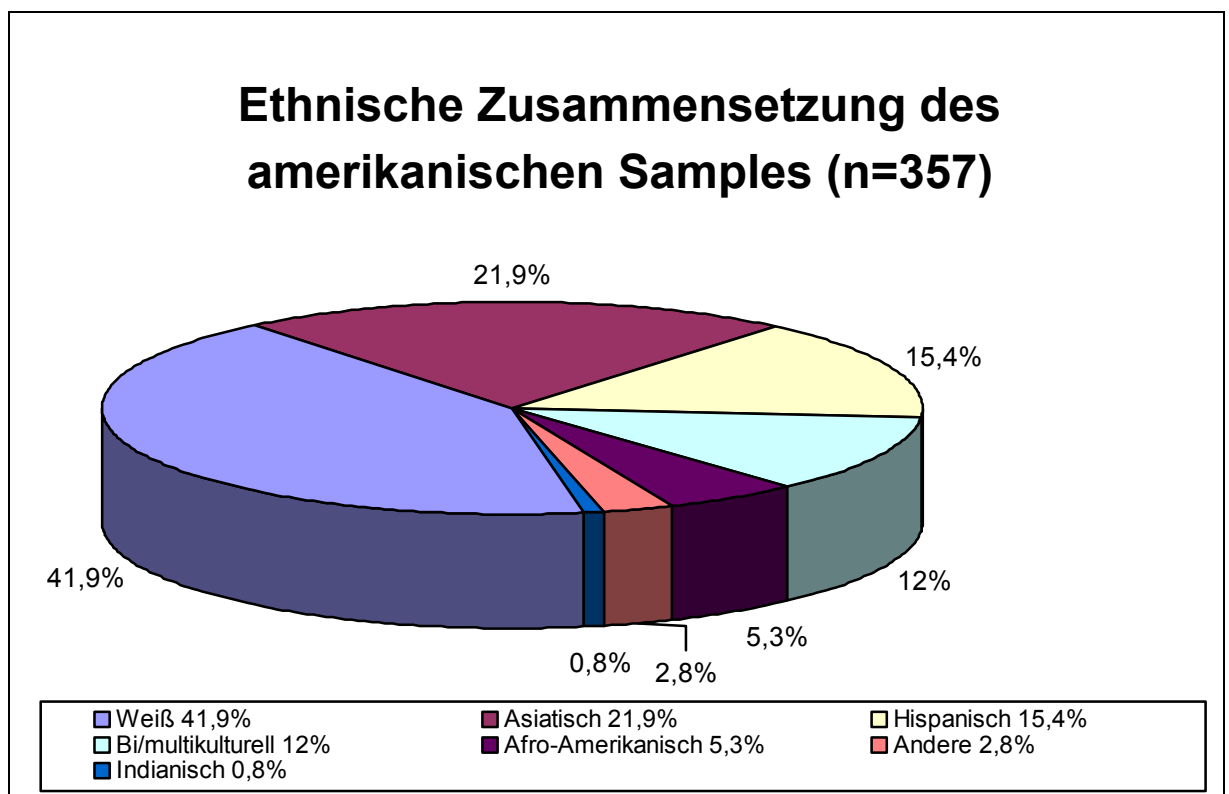


Abb. 6.4: Zugehörigkeit zu ethnischen Gruppen in den USA. Alle Angaben in Prozent.

im Fragebogen hingewiesen werden. In Deutschland wurde nach der Nationalität der Befragten und der Nationalität ihrer Eltern gefragt. Im deutschen Sample zeigt sich, wie durch

die Abbildung 6.3 sichtbar wird, daß die Stichprobe insgesamt 94,8% Deutsche und 5,2% andere Nationalitäten aufwies.

In den USA wurde auf die Frage nach der Nationalität verzichtet, vielmehr wurde gefragt, welcher ethnischen Gruppe die Befragten angehören. Wie in der Abbildung 6.4 zu erkennen ist, ist in der amerikanischen Stichprobe ein bunter Mix an ethnischen Gruppen vorhanden. Die größten drei Gruppen sind die Gruppe der Weißen (41,9%), der Asiatinnen (22%) und der Hispanierinnen (15,4%).

6.24 Soziale Schicht

Sowohl der ethnische Hintergrund als auch die Schichtzugehörigkeit sind nicht Hauptgegenstand dieser Untersuchung und finden auch in der anschließenden statistischen Auswertung keine Berücksichtigung; doch fließt die Schichtzugehörigkeit in die Beschreibung der Stichprobe mit ein. Des weiteren soll anhand der Bestimmung der Schichtzugehörigkeit überprüft werden, ob die Schülerinnen und Studentinnen aus annähernd vergleichbaren sozialen Hintergründen kommen. Die Variable „Schicht“ wurde in Anlehnung an die von KURZ / SACK / BRINKHOFF 1996 durchgeführte Studie in NRW bestimmt, in der ein Index aus dem höchsten Schulabschluß und dem ausgeübten Beruf von Mutter und Vater gebildet wurde. Bei der anschließenden Einteilung in fünf Schichten (1=niedrig, 2=mittel-unten, 3=mittel, 4=mittel-hoch, 5=hoch) wurden die unterschiedlichen Bildungs- und Berufssysteme der beiden Länder berücksichtigt.

Die statistische Auswertung der univariaten Analyse zeigt, daß es keine signifikanten Unterschiede zwischen dem gesamten deutschen und dem amerikanischen Sample gibt ($p=0,12$) und somit davon ausgegangen werden kann, daß das amerikanische und deutsche Sample aus Frauen ähnlicher sozialer Herkunft zusammengesetzt ist. Auf einen Unterschied soll aber an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden. Die statistische Auswertung zeigt, daß in beiden Ländern die Leistungssportlerinnen im Durchschnitt einer höheren sozialen Schicht angehören als die Nicht-Leistungssportlerinnen und ist mit $p<0,001$ hochsignifikant. Dieses Ergebnis bestätigt für Deutschland die Beobachtung von SACK (1980 a), KURZ / SACK / BRINKHOFF (1996) und MENZE-SONECK (1998), daß die Mitgliedschaft in einem Sportverein bei Mädchen stark von der sozialen Schicht abhängig ist. Mädchen, die einer niedrigeren sozialen Schicht zugeordnet werden, sind eher selten Mitglied eines Sportvereins.

Auch in den USA kann festgestellt werden, daß der Zugang zu bestimmten Sportarten und ein leistungssportliches Engagement durch sozio-ökonomische Faktoren bedingt wird (SAGE 1990). Die Beobachtung in den USA von HASBROOK (1987), daß bei weiblichen Jugendlichen ein Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischen Faktoren und der sportlichen Aktivität besteht, kann ebenfalls bestätigt werden.

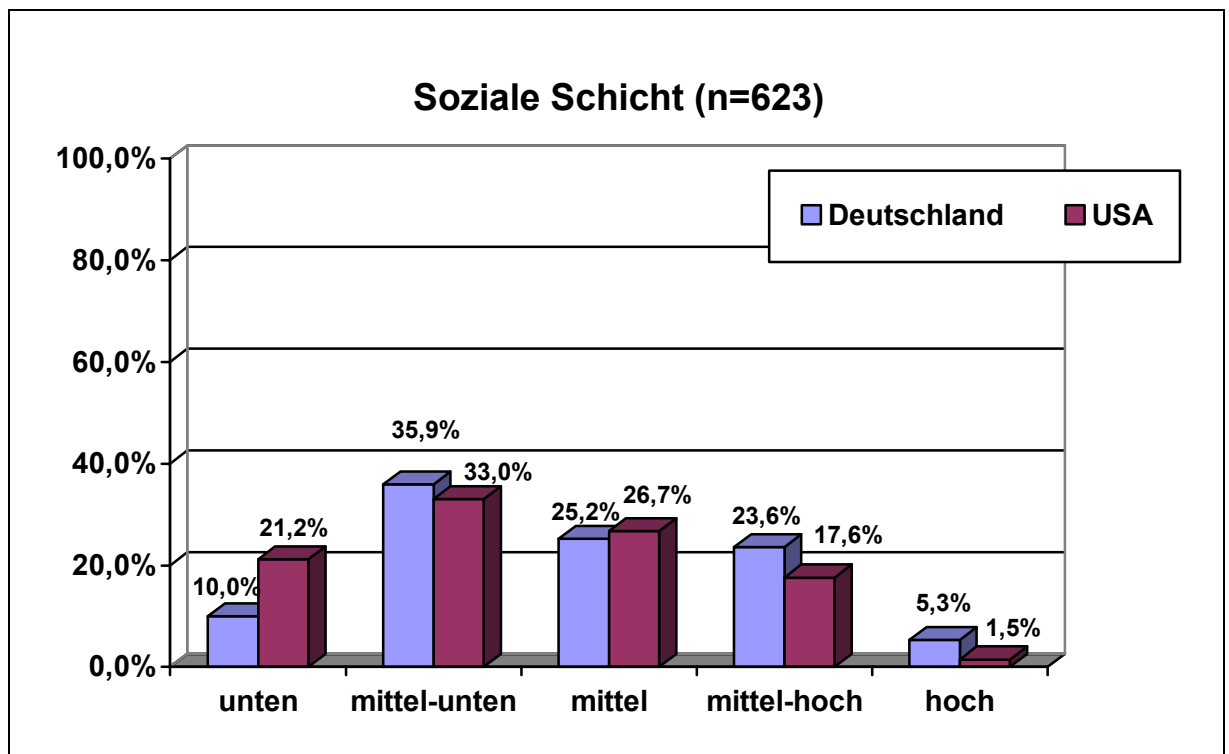


Abb. 6.5: Soziale Schicht der deutschen und amerikanischen Befragten

Im folgenden Teil werden zusätzliche Informationen dargestellt, die über die Studentinnen ermittelt werden konnten. Wie zuvor angemerkt, wurden nur den Studentinnen, nicht den Schülerinnen Fragen bezüglich der Bestreitung ihres Lebensunterhalts und ihres Familienstandes gestellt.

6.25 Finanzierung des Lebensunterhaltes

Bei der Betrachtung der Tabelle 6.3 fallen zwei Punkte auf. Die Ergebnisse lassen vermuten, daß die Leistungssportlerinnen in größerem Maße von ihren Eltern unterstützt werden als die Breitensportlerinnen. Dieses Ergebnis kann eventuell in Zusammenhang mit den Ergebnissen bezüglich der sozialen Schicht gestellt werden. Die Leistungssportlerinnen haben eine signifikant höhere Schichtzuweisung erhalten. Somit kann davon ausgegangen werden, daß die Eltern mehr finanzielle Ressourcen haben, um zum Lebensunterhalt ihrer Töchter

beizutragen. Auffällig ist zudem, daß bei den deutschen Breitensportlerinnen ein überdurchschnittlich hoher Wert an Nennungen bezüglich des „Bafög / Pflichtpraktikums“ auftaucht (41,5% der deutschen Breitensportlerinnen). Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Wirtschaftsstudentinnen an der TFH verpflichtet sind, Praktika zu absolvieren und es sich bei diesen Praktika zum überwiegenden Teil um bezahlte Praktika handelt.

Finanzierung des Lebensunterhaltes der Studentinnen				
	Breitensport		Leistungssport	
	D n=94	USA n= 83	D n= 56	USA n=102
Finanzielle Unterstützung durch Familie	76,6%	78,8%	85,7%	88,2%
Bafög*, Stipendium, bezahltes Praktikum*	41,5%	23,5%	12,5%	30,4%
Arbeiten / eigene Erwerbstätigkeit	63,8%	72,6%	64,3%	63,7%
Ersparnisse / Vermögen	7,4%	13,3%	10,7%	12,5%
Sponsorengelder	0%	0%	5,4%	2,0%
Sporthilfe*	0%	0%	14,3%	0%
Sportstipendium**	0%	0%	0%	9,8%

* Frage nur in Deutschland gestellt ** Frage nur in den USA gestellt

Tab. 6.3: Finanzierung des Lebensunterhaltes. Alle Angaben in Prozent. Mehrfachantworten sind möglich. Prozentuierungsbasis ist die Anzahl der Antworten.

6.26 Familienstand der Studentinnen

Familienstand der Studentinnen				
	Breitensport		Leistungssport	
	D n=96	USA n= 83	D n= 56	USA n=102
Bin alleinstehend	88,5%	83,5%	85,7%	97,1%
Lebe mit Partner zusammen, bin verheiratet	10,4%	15,3%	14,3%	1,0%
Bin geschieden	1,0%	1,2%	0%	2,0%

Tab. 6.4: Familienstand der Studentinnen. Alle Angaben in Prozent.

Die Tabellen 6.4 und 6.5 bezüglich des Familienstandes und der Anzahl der Kinder der Studentinnen zeigen, daß der Großteil der Befragten sich in einer ähnlichen Lebenssituation befindet. So sind in allen vier Gruppen über 80% der Studentinnen alleinstehend, und über

85% haben keine Kinder. Es kann somit angenommen werden, daß die Lebenssituationen der Studentinnen in beiden Ländern als homogen einzustufen sind.

Anzahl der Kinder				
Anzahl der Kinder	Breitensport		Leistungssport	
	D n=96	USA n= 85	D n= 56	USA n=102
Keine Kinder	95,8%	86,7%	98,1%	97,1%
1 Kind	3,2%	8,4%	1,9%	2,9%
2 oder mehr Kinder	1,1%	4,8%	0%	0%

Tab. 6.5: Anzahl der Kinder. Alle Angaben in Prozent.

Diese weiteren Informationen, die über die Studentinnen gewonnen werden konnten, sichern die Vergleichbarkeit der Stichprobe zusätzlich ab.

Zum Schluß dieses Kapitels wird zu den angewendeten statistischen Verfahren Stellung genommen.

6.27 Statistische Verfahren

Die in dieser Untersuchung angewendeten statistischen Analyseverfahren, die über eine rein deskriptive Statistik hinausgehen, sind die hypothesentestende univariate und multivariate Varianzanalyse. Die univariate Varianzanalyse (Drei-Wege-Analyse) wird eingesetzt um Mittelwerte die Tests zur Leistungsmotivation und der Vorurteilsbildung der Befragten auszuwerten. Aus den Einzelitems der Tests wird ein Index gebildet, der anschließend in Verbindung mit den Variablen Alter, Sportstatus und Nationalität ausgewertet wird. Vor Durchführung der univariaten Varianzanalyse bzw. der Indexbildung wurde eine Reliabilitätsprüfung der Tests erfolgreich vorgenommen. Die univariate Varianzanalyse ermöglicht sowohl eine Betrachtung von Haupteffekten als auch von Interaktionen.

Bei den statistischen Auswertungen hinsichtlich der Fragestellungen zum sozialen Klima wurde ein feineres Analyseverfahren angewendet, nämlich die multivariate Varianzanalyse (HARTUNG / ELPELT 1984). Bei der multivariaten Varianzanalyse kann im Gegensatz zum vorigen Verfahren eine Liste von Items simultan ausgewertet werden. Mit Hilfe einer multivariaten Varianzanalyse (MANOVA) ist es möglich, Effekte, die bei einer Reihe

univariater Varianzanalysen sichtbar sind, gegenüber dem Zufall und Scheineffekten abzusichern. Der Vorteil der MANOVA als echt multivariatem Verfahren ist, daß Gruppenunterschiede der Items in ihrer Gesamtheit miteinander verglichen werden können. Darüber hinaus kann für den Fall, daß Haupteffekte oder Interaktionseffekte auftreten, eine genaue Aufschlüsselung der Items, auf denen die Signifikanzen nachweisbar sind, vorgenommen werden. Die unabhängigen Variablen sind hier ebenfalls Alter, Sportstatus und Nationalität.

Zur Ergebnisdarstellung ist anzumerken, daß alle statistischen Auswertungen mit der SPSS (Statistical Package for the Social Sciences) Version 8.0 durchgeführt wurden. Die Ausführungen im Text werden durch Tabellen und graphische Darstellungen verdeutlicht. Im laufenden Text sind jedoch nicht immer alle statistischen Auswertungen in Einzelheit dargestellt. Eine detaillierte Aufstellung aller statistischen Auswertungen befindet sich im Anhang.

Nachdem die Beschreibung der Stichprobe erfolgt ist und die verwendeten statistischen Verfahren beschrieben wurden, werden nun im folgenden Teil die Hypothesen überprüft und die Ergebnisdarstellung vorgenommen.